

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **41/42 (1903)**

Heft 18

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

zung reicht, nie Gegenstand einer Massregelung gewesen; ebensowenig sind Vereinsstatuten, Mitgliederverzeichnisse — wozu wir vollauf berechtigt wären — eingefordert worden.

Von den Disziplinarstrafen wird im Matrikel Vormerk genommen, worüber die Studierenden durch die Matrikel-Auszüge genau orientiert werden. Das geheimnisvolle Buch, von dem irgendwo die Rede ist, welches mehr enthalten soll, als die Studierenden erfahren und das wohlverwahrt in den Schränken der Behörden gehütet werde, existiert ausschliesslich in der Phantasie des Verfassers; es gehört ins Reich der Fabel.

Und wenn in der Handhabung der Reglemente im Laufe der Jahre eine *Aenderung* eingetreten sein sollte, wie dies oft behauptet wird, *so ist es im Sinne einer freieren Auffassung* und nicht in reaktionärem, engherzigem Geiste geschehen. Das wird Jedermann bezeugen müssen, der sich einen ungetrübten Blick und ein klares Urteilsvermögen bewahrt hat.

Noch gar manches wäre zu sagen, doch soll den kommenden Enquêtes nicht vorgegriffen werden. Nur eines kann ich zum Schlusse nicht unterdrücken.

Schmerzlich muss es denjenigen berühren, dem das Wohl unserer Hochschule am Herzen liegt, wahrzunehmen, dass die jüngste Bewegung mit *Bitterkeit und Uebelwollen* — um keinen andern Ausdruck zu gebrauchen — gegen unser Landesinstitut und zum Teil gegen die Professoren, durchtränkt ist.

Wie ein roter Faden ziehen sich die Anschuldigungen durch die verschiedenen Elaborate hindurch; übelgelaunte Rufer im Streit sprechen von Misserfolgen, unterlassen jedoch, solche namhaft zu machen; von den Vorzügen, die der herrschenden Ordnung erwiesenermassen zukommen, ist nirgends die Rede.

Die Form ist ihnen alles — nichts der Inhalt.

Es werden Zeiten kommen, wo über diese Art Kritik auch Kritik geübt werden wird.

Dies alles wird uns nicht hindern, die Klagen und was damit im Zusammenhange steht, und vielleicht noch manch anderes, mit Ruhe und Objektivität zu prüfen und unser Gutachten nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben.

Ob dabei das Grundprinzip der Organisation:

«Ordnung mit Freiheit gepaart»

durchbrochen wird, das muss die nächste Zukunft lehren.

» Soviel an uns liegt, werden wir mit allen Kräften dafür besorgt sein — und in diesem Bestreben hoffen wir auf Ihre Zustimmung und Unterstützung, verehrte junge Freunde — dass das prophetische Wort, welches Bundesrat Frei-Herose am 15. Oktober 1855 bei der feierlichen Eröffnung des eidgenössischen Polytechnikums gesprochen hat:

Die Anstalt möge werden: «zu einem kräftigen Eckstein des Vaterlandes, an welchem Bund und Bürger sich stützen, aus dem Ruhm und Segen quillt, und dessen Einrichtung stets mit Stolz eine der schönsten Schöpfungen des neuen Bundes genannt werden kann . . . »

auch für die fernere Zukunft zur Wahrheit werde.

Damit erkläre ich das Studienjahr 1903/04 für eröffnet.

Villa Gunderloch in Strassburg i. E.

Erbaut von Architekt *Albert Nadler* in Strassburg i. E.

In der Zeit vom 1. Mai 1901 bis 1. Juli 1902 erbaute Architekt Albert Nadler aus Frauenfeld, z. Z. in Strassburg i. E., an der von der Aar, einem Nebenfluss der Ill, begrenzten, parkartigen städtischen Anlage „Am Contades“ zu Strassburg i. E. die Villa Gunderloch, ein reich gruppiertes Gebäude, das sich in freundlich farbiger Behandlung zwischen dem Grün der Bäume hindurch malerisch im ruhigen Wasser des vorbeifliessenden Flusses spiegelt.

Das zweigeschossige Haus mit Giebeln, Erkern und einem kleinen Turmanbau hat einen Sockel aus Granit und darüber glatte, mit Schwarzkalk geputzte und viermal mit fast weisser Oelfarbe gestrichene Flächen, zu deren Architekturteilen weisser Vogesensandstein benutzt worden ist. Das Holzfachwerk aus Kiefernholz des 0,25 m stark hintermauerten Kniestockes und des Dachgeschosses wurde an den sichtbaren Stellen blau mit orangegelben Fasen gestrichen, während die Dachrinne und die Abfallrohre eine patinagrüne Färbung erhalten haben. Das steile Dach ist mit braungliasierten Biberschwänzen und grüngliasierten Firstziegeln von Ludovici doppelt eingedeckt und endigt mit Knäufen und Windfahnen in Kupfer.

Das Innere, das eine reiche und wohnliche Ausstattung erfuhr, enthält nach den wohl durch die Wünsche und Bedürfnisse des Auftraggebers beeinflussten Grundrissen im Erdgeschoss neben den in einem Anbau mit eigen-

em Eingang untergebrachten Bureaux die Wohn- und Wirtschaftsräume, während im ersten Obergeschoss die Schlaf-, Toilette- und Fremdenzimmer liegen. Sämtliche Decken wurden zwischen Eisenträger gewölbt und die Böden mit Linoleumbelag auf Gipsestrich versehen; nur in der Küche, dem Badezimmer und den Aborten hat ein Belag von Mettlicher Platten Verwendung gefunden.

Die Kosten des Gebäudes einschliesslich des Geländes betragen ungefähr 185 000 Fr.; der m^3 umbauten Raumes vom Kellergeschoss bis zum Kniestock gerechnet stellte sich auf etwa 30 Fr.

Miscellanea.

Die Malz-Silos der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München, die zur Zeit von der Firma *Eisenbeton* G. m. b. H., abweichend von dem ältern Gebrauch derartige Getreide- und Malzspeicher in Holz, in Eisen und Holz oder in Eisen allein zu erstellen, in Eisenbeton erbaut werden, sollen zur Aufnahme von 37500 hl Malz in 18 Zellen von je 16 m mitt-



Abb. 1. Ansicht gegen die städtische Anlage.

lerer Höhe und $3,6 m^2$ Querschnitt dienen. Ueber der Decke der Silozellen befindet sich ein $2,5 m$ hoher Raum zur Aufnahme der verschiedenen Apparate, die das Malz auf die einzelnen Zellen zu verteilen haben. Am untern Ende der Zellen ist die erste, dritte und fünfte Querwand gespalten, wodurch Durchgänge gebildet werden, in denen die eisernen Transportschnecken liegen, die das abrutschende Malz aufnehmen und auf mechanischem Wege in der Brauerei weiter verteilen. Unterhalb der Zellen liegen noch zwei Stockwerke mit Weichenkästen und Malztennen. Der ganze Bau ist $23 m$ hoch, $12,5 m$ breit und $29 m$ lang. Die Ausführung in Eisenbeton ist auch für die neu zu erstellenden beiden grossen Warenhäuser in München in Aussicht genommen und hat ausserdem u. a. bei der Kuppel des Armeemuseums, dem Gewölbe der Sendlinger-Kirche und der Isarbrücke von Grünwald Verwendung gefunden.

Eine neue Zentrale für die Londoner Untergrundbahn. In Chelsea wird derzeit für die Londoner elektrische Untergrundbahn eine neue Zentrale mit Dampfturbinen von zusammen $57\,000 kw$ (etwa $85\,000 P. S.$) Leistung errichtet, die bis Ende 1904 in Betrieb kommen soll. Jedes der zehn Hauptmaschinen-Aggregate besteht aus einer horizontalen Dampfturbine von $5500 kw$ (rund $8000 P. S.$) bei tausend minutlichen Umdrehungen, die mit einer Dreileiterdynamo zur Lieferung von Strom von $11\,000 V.$ direkt gekuppelt ist, und ferner aus 8 Wasserröhrenkesseln von je $485 m^2$ Heiz-, $62 m^2$ Ueberhitzer- und $140 m^2$ Ekonomiser-Fläche, sowie mit Kettenrosten von je $7,7 m^2$ Rostfläche. Die Turbinen sollen dem Vertrage nach ohne nennenswerte Erhöhung ihres relativen Dampfverbrauches 2 Stunden lang mit 50% Belastung über ihre angegebene Normleistung laufen können. Die Erregung wird durch vier $125 kw$ -Dampfdynamos mit 375 minutlichen Umdrehungen besorgt. Für die in zwei Stockwerken übereinander untergebrachten $10 \times 8 = 80$ Dampfkessel werden vier Schornsteine von je $5,8 m$ Durchmesser und $84 m$ Höhe erbaut.

Hafenbauten in Rio de Janeiro. Die Arbeiten, die für die Hauptstadt Brasiliens das Anbrechen einer neuen Aera bedeuten, sind nach den am 18. d. M. unterzeichneten Verträgen endgültig der Firma *C. H. Walker & Co. Ltd.* in London übertragen worden. Gleichzeitig mit den Hafenarbeiten ist eine durchgreifendere Sanierung der Altstadt vorgesehen, indem mitten durch die alte Handelsstadt ein Boulevard von $2 km$ Länge und $30 m$ Breite mit einem Kostenaufwand von über 62 Mill. Fr. gebaut werden soll. Die eigentlichen Hafenanlagen umfassen einen Quastreifen von $100 m$ Breite auf eine Länge von $3,5 km$, vom Marinearsenal bis zur

Cajuspitze, mit Bassins von $250 m$ Breite und 8 bis $10 m$ Tiefe, was den grössten Ueberseedampfern das Anlegen an den Quais gestattet. Die Kosten der Hafenanbauten, die mit dem Jahre 1904 beginnen und bis Juni 1910 beendigt sein sollen, sind ohne Enteignungen auf über 112 Mill. Fr. veranschlagt.

Villa Gunderloch in Strassburg i. E.



Abb. 2. Ansicht gegen die Aar.

Villa Gunderloch in Strassburg i. E.

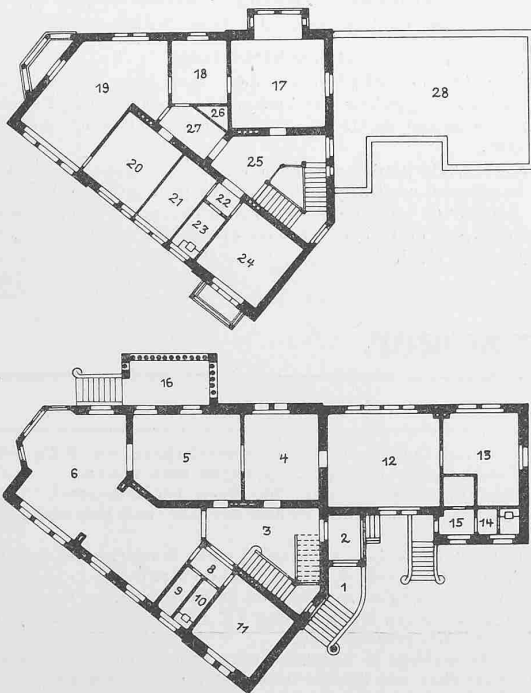


Abb. 3. Grundrisse vom Erdgeschoss und vom I. Stock.
Masstab 1 : 350.

Legende. Erdgeschoss: 1. Vorplatz, 2. Windfang, 3. Halle, 4. Privatbureau, 5. Wohnzimmer, 6. Salon, 7. Esszimmer, 8. Vorplatz, 9. Speisezimmer, 10. Abort, 11. Küche, 12., 13. Bureaux, 14. Toilette und Abort, 15. Windfang und Bureau-Eingang, 16. Terrasse. I. Stock: 17. Kinderschlafzimmer, 18. Toilettezimmer, 19., 20. Schlafzimmer, 21. Badezimmer, 22. Vorplatz, 23. Abort, 24. Gastzimmer, 25. Halle, 26. Wandschrank, 27. Gang, 28. Terrasse.

Römer-Umbau in Frankfurt a. M. Der von Baudirektor *Max Meckel* geleitete Umbau des alten Römers ist nun in seinem Aeussern vollendet. Das Dach über dem Kaisersaal ist fertig gestellt und an Stelle des alten Uhrtürmchens ein schlanker Dachreiter getreten, ein luftiger in Holz und Kupfer gehaltener Bau, dessen vier Seiten mit weit ausladenden Traufen durch wasserspeiende Drachen geziert sind. Im Innern ist man z. Z. mit der Herstellung der Tonnengewölbedecke des Kaisersaales beschäftigt, mit dessen Vollendung auch der innere Umbau beendet ist. Im neuen Rathausbau wird an der Fertigstellung des Ratskellers sowie des Festsalles gearbeitet, welche letztere allerdings noch geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Gleichwohl werden mit Beginn des neuen Jahres sämtliche Amtsräume des Rathauses bezogen sein.

Neubauten der Stadt Berlin. Die Stadt Berlin hat eine Anleihe von 285 Mill. Fr. aufgenommen, die unter anderem für folgende Bauten verwendet werden soll: Neu- und Erweiterungsbauten der städtischen Gaswerke 65 Mill. Fr., Erweiterung der städtischen Wasserwerke ungefähr 15 Mill. Fr., Fortführung der Kanalisation etwa $37,5$ Mill. Fr., Erweiterung des Zentral-Viehmarktes und des Schlachthofes 5 Mill. Fr., Bau von Markthallen $18,5$ Mill. Fr., Urbanhafen 1 Mill. Fr., Bau der dritten und vierten Irrenanstalt in Buch $22,5$ Mill. Fr., Bau einer Idioten-Anstalt $7,5$ Mill. Fr., einer neuen Siechen-Anstalt $7,5$ Mill. Fr., des Virchow Krankenhauses 10 Mill. Fr. und eines weiteren neuen Krankenhauses $12,5$ Mill. Fr., Verlegung und Neubau höherer Lehranstalten über $5,5$ Mill. Fr. u. a. m.

Das Melanchthon-Haus in Bretten, dessen Bau nacheinander die Architekten *Vollmer* und *Jassoy* in Berlin, *Herm. Billing* in Karlsruhe und *Jung* in Berlin leiteten, wurde am 20. Oktober seiner Bestimmung übergeben. Es ist ein gotisches Gebäude in rotem Wertheimer Sandstein, das Versammlungs- und Repräsentationsräume, sowie eine reichhaltige Bibliothek aller auf Melanchthon sich beziehenden Schriften enthält.

Die Canisius-Kirche in Wien in der Lustkandl-Gasse, ein von Architekt *Gustav Ritter von Neumann* für 3000 Besucher im romanisch-gotischen Übergangsstil erbautes Gotteshaus, mit einer Unterkirche unter Querschiff und Chor, ist am 18. Oktober eingeweiht worden.